

# Vom ABC zum CNC

**Malleray** Die Berner Industrie kämpft um Nachwuchs. Mit dem Projekt Bildung und Technik will der Kanton mehr junge Menschen für eine Lehre in der Spitzentechnologie begeistern



**Junge Menschen für Technik begeistern:** Nichts ist dafür so gut geeignet, wie ein Besuch in einem Hightech-Betrieb der Region.

Stéphane Gerber

Gestern waren gleich zwei Berner Regierungsmitglieder in Malleray zu Gast. Volkswirtschaftsdirektor Andreas Rickenbacher und Erziehungsdirektor Bernhard Pulver waren in den Berner Jura gereist, um eine Schulklasse zu begleiten, die beim Technologieunternehmen Affolter Group Einblick in die Berufe der Schweizer Spitzentechnologie bekam. «Der Kanton Bern ist – gemessen an der Anzahl der Beschäftigten – der stärkste Industriestandort des Landes», sagte Rickenbacher, der gemeinsam mit

seinem Ratskollegen das Projekt Bildung und Technik lanciert hat. Hier geht es darum, die sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) zu fördern und junge Menschen bei der Berufswahl vermehrt für naturwissenschaftlich-technische Berufe zu begeistern.

In der Berner Hightech-Region hatte sich Affolter Group in Malleray spontan für die Initiative der Kantonsregierung zur Verfügung gestellt. Nicolas Curty, der Chef von Affolter Management AG, war

sogar an der Ausarbeitung des Projekts beteiligt. Die beiden Magistraten besichtigten das Werk von Malleray. Sie wurden von Geschäftsführer Marc-Alain Affolter, Bereichsleiter Nicolas Curty und dem Lehrlingsbeauftragten Adriano Spada begleitet.

Aber die erlesene Gruppe war ja nicht ihrer selbst wegen angetreten: Es galt, rund 15 Schülerinnen und Schüler aus Reconvilier zu empfangen. Mit von der Partie waren Schulleiter Michel Siegenthaler und Klassenlehrer Pierre-Yves Lüthi. Die 13- bis 14-Jähri-

gen durften unter kundiger Anleitung verschiedene praktische Arbeiten ausführen.

Das Technologieunternehmen Affolter Group beschäftigt 164 Mitarbeitende, davon vier am neuen Stützpunkt in China. Derzeit werden 18 Lehrlinge ausgebildet; 2015 sollen es 26 sein.

«Die Lernenden machen 17 Prozent unserer Belegschaft aus», weiss Nicolas Curty. Sein Unternehmen stellt Werkzeugmaschinen für die Uhrenindustrie und die Mikrotechnik her. Der grösste Anteil der Produktion geht in den Export. Der Markenname Affolter steht weltweit als Symbol für die Herstellung von Präzisionszahnradern und Feinstverzahnungen. Curty begrüsst den Schritt der Berner Regierung: «Wie haben uns dem Nachwuchsprojekt spontan angeschlossen. Anstatt über den Nachwuchsmangel zu klagen, wollen auch wir den Dialog mit den Schülerinnen und Schülern aufnehmen.»

Was ist dafür besser geeignet als ein Besuch in einem Hightech-Unternehmen der Region? Dabei wurden die Schülerinnen und Schüler von den Lernenden in ihre Arbeit eingeführt. «Sie sind unsere besten Botschafter bei den Jungen», so Curty.

Die jungen Besucher, die gestern blitzende Präzisionsmaschinen, lockige Späne und spritzendes Schneideöl bewundern durften, besuchen die 8. Schulklasse – nach neuer Leseart ist es die 10. Hamos. Auch Michel Siegenthaler, der Leiter der Sekundarschule von Reconvilier, zeigte sich von der Initiative des Kantons und der Industrie angetan: «Der Anlass ist bestens organisiert. Genau auf diese Weise kann man junge Menschen für den Nachwuchs gewinnen.»

## **Staatliche Aufgabe**

Andreas Rickenbacher erinnerte gestern an den Stellenwert der technischen Berufe in unserem Kanton: «Wir sind als Regierung des wichtigsten Industriekantons der Schweiz für die Nachwuchsförderung mitverantwortlich.» Auf seinen Reisen in Kantonsgebiet lernt der Volkswirtschaftsdirektor jeden Monat zwei bis drei neue Berner Unternehmen kennen. Gestern hat sich Rickenbacher zum ersten Mal mehr Zeit genommen, denn das Projekt Bildung und Technik liegt ihm besonders am Herzen.

Aber was soll man den jungen Menschen mit Blick auf die weltweite Konjunktur empfehlen? «Wir können keine so langfristigen Aussichten mehr machen, wie vor 20 Jahren», räumt Rickenbacher ein. Immerhin geht es dem Unternehmen Affolter heute glänzend. Was will man mehr? In diesem Zusammenhang erinnert der Volkswirtschaftsdirektor an einen Spruch von alt Bundesrat Samuel Schmid: «Wenn wir die schwierige Lage in anderen Industrienationen wie Deutschland, Frankreich oder Italien betrachten, dann klagt unsere Schweiz auf hohem Niveau.»

Sowohl die Oberstufenschule von Reconvilier als auch das Unternehmen Affolter Group wollen die gute Erfahrung von gestern wiederholen. Firmenchef Marc-Alain Affolter wünscht sich jedes Jahr drei bis vier solcher Begegnungen mit Jugendlichen. Tatsächlich ist die Anwerbung junger Menschen für eine Lehre in den technischen Berufen schwierig geworden, wie der Unternehmer erklärt: Vor einigen Jahren meldeten sich nur wenige für eine Berufslehre. «Aber heute können wir wieder ein Auswahlverfahren durchführen.» Immerhin hätten sich 35 junge Men-

schen für ein Praktikum gemeldet. «Vor 10 Jahren konnten wir trotz grösster Anstrengungen höchstens einen bis zwei Lehrlinge verpflichten», erinnert sich der Unternehmer.

Der Chef von Affolter Management, Nicolas Curty, legt grossen Wert auf die Imagepflege: «Heute wissen die jungen Menschen nicht mehr, was unsere Spitzenindustrie überhaupt herstellt», bedauert er. Nun hat sich das Blatt gewendet: Affolter Technologies hat 35 Bewerbungen aus Abschlussklassen erhalten. Curty macht aber auch all jenen Mut, die den Anmeldetermin verpasst haben: «Wer sich später anmeldet, ist auch willkommen.»

## **Ausbildungsnetz**

Im Berner Jura haben sieben führende Unternehmen ein Ausbildungsnetz für Polymechaniker geschaffen. Dabei sind folgende Firmen federführend: Affolter Group, DC Swiss, Schaublin AG, Sylvac, Charpié, MW Programmation und José Gerber.

Das sagt der Lehrer Der Klassenlehrer Pierre-Yves Lüthi bleibt trotz der beeindruckenden Besichtigung realistisch: «Für die meisten meiner Schülerinnen und Schüler steht die Berufswahl noch nicht fest, auch wenn sich einige bereits entschieden haben.» Allerdings will Lüthi, der schon viel Erfahrung mit Betriebsbesichtigungen hat, seinen Schülern auch in Zukunft Einblick in die Unternehmen der bernjurassischen Industrie bieten.

Am Ende haben wir zwei Schülerinnen über die Besichtigung befragt. Sie zeigten sich begeistert über die angebotenen praktischen Arbeiten. Aber trotzdem haben sie sich für eine kaufmännische Ausbildung entschieden.